

Küchentischandacht für Sonntag, 23. August 2020

Mit Gedanken und herzlichen Grüßen von Pfarrerin Franziska Hageloch

"Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade." | 1. Petr 5,5b

In Verbindung sein – mit den Menschen in der Nachbarschaft,
mit denen, die in der Kirche Gottesdienst feiern
und Gott in Verbindung mit uns.
Vielleicht zünden Sie eine Kerze an.
Das Licht als Zeichen der Verbundenheit
und der Anwesenheit Gottes in der Welt.



Eröffnung

Gott, du hältst die Welt in der Hand und auch uns. Deine Hände sind offen und wir dürfen hineinlegen, was uns belastet und Sorgen macht. Unsere Fehler und unsere Schuld, um die du weißt, geben wir ab – in gute Hände, deine Hände.

Dein Sohn Jesus Christus hat die Menschen aufgesucht, die Ecken und Kanten haben und mit ihnen neu angefangen.

Komme nun auch zu uns und fange mit uns neu an – an diesem Tag.

Dein Heiliger Geist schafft Verbindung – fülle diese Verbundenheit mit Lebendigkeit, stärke uns dadurch und lass uns anderen Menschen so begegnen, dass sich die Verbindung vertieft.

Lied: All Morgen ist ganz frisch und neu (EG 440)

All Mor - gen ist ganz frisch und neu
des Her - ren Gnad und gro - ße Treu;
sie hat kein End den lan - gen Tag,
drauf je - der sich ver - las sen mag.

2. O Gott, du schöner Morgenstern, gib uns, was wir von dir begehren:
Zünd deine Lichter in uns an, lass uns an Gnad kein Mangel han.
3. Treib aus, o Licht, all Finsternis, behüt uns, Herr, vor Ärgernis,
vor Blindheit und vor aller Schand und reich uns Tag und Nacht dein Hand,
4. zu wandeln als am lichten Tag, damit, was immer sich zutrag,
wir stehn im Glauben bis ans End und bleiben von dir ungetrennt.

Psalm 145

Ich will dich erheben, mein Gott, du König und deinen Namen loben immer und ewiglich.

Ich will dich täglich loben und deinen Namen rühmen immer und ewiglich.

Gott ist groß und sehr zu loben,
und seine Güte ist unausforschlich.

Gnädig und barmherzig ist der Herr,
geduldig und von großer Güte.

Dein Reich ist ein ewiges Reich
und deine Herrschaft währet für und für.

Der Herr hält alle, die da fallen,
und richtet sie alle auf, die niedergeschlagen sind.

Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen
Und gnädig in allen seinen Werken.

Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen,
allen, die ihn mit Ernst anrufen.

Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren
Und hört auf ihr Schreien und hilft ihnen.

Predigtgedanken

Wenn der Einkauf in diesen Monaten erledigt, ist dann wird oft als erstes die Maske abgenommen. Hinaus ins freie, tief einatmen, frische Luft schnappen.

Die Masken, die uns nun seit einigen Monaten begleiten, sind schnell abgenommen und wieder beiseite gelegt.

Aber was ist mit den Masken, die wir tragen, die nicht auf den ersten Blick zu sehen sind und schon gar nicht so einfach abzusetzen?

Manchmal versucht man gegenüber anderen, eine bestimmte Fassade aufrecht zu erhalten, obwohl man sich eigentlich längst verändert hat – in die eine oder andere Richtung.

Und auch, wenn man einem anderen Menschen begegnet, sieht man schnell etwas in ihr oder ihm, was er vielleicht gar nicht ist oder sein möchte. Kleidung, Verhalten und Schmuck oder Tätowierungen tragen noch zusätzlich dazu bei, dass wir andere schnell in Schubladen gedankliche Schubladen stecken. Und schnell ist eine Meinung gebildet.

Wie erzieht *der* denn sein Kind?

Hui, die Familie sieht aber aus als wäre sie nicht von hier.

Was hat *sie* nur für eine Bluse an?

Schau mal dort, guck mal hier. Auch ich ertappe mich manchmal dabei, dass mir vorschnell Gedanken über Menschen durch den Kopf gehen obwohl ich das eigentlich gar nicht möchte. Am heutigen Sonntag geht es darum, nicht dem Hochmut zu verfallen, sondern sich auf Gott auszurichten – vor allem auch im Bewusstsein um die Dinge, die im eigenen Leben bruchstückhaft sind. Das ist leicht gesagt, aber gar nicht so leicht umzusetzen. Jesus gibt uns ein schönes Beispiel im Lukasevangelium (Lk 18, 9-14), das zugleich auch zeigt, wie sehr wir in Gedanken wir uns als Menschen in solchen Situationen verleiten lassen:

Jesus sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Beide Menschen, von denen hier erzählt wird, beten zu Gott. Sie bringen vor ihn, was ihnen in diesem Moment wichtig ist. Wenn wir auf unserer persönliche Situation heute morgen schauen, dann sind wir vermutlich mal Zöllner und mal Pharisäer. Mal überheblich, mal niedergeschlagen und geknickt, frustriert und schuldbewusst.

Da ist der eine, der sich besser darstellt als er ist. Der stolz darauf ist, anderen etwas abzugeben, aber eigentlich selbst viel zu viel im Überfluss hat. Und er ist im Dialog mit dem anderen, der zurückgezogen ist und im Zwielficht, auf der ganz anderen Seite der Gesellschaft, steht. Er steht vor den Trümmern seines Lebens. Mit hängen Schultern betet er, wagt den Blick zu Gott hinauf nicht. Bei ihm fällt auf, dass er nicht den Vergleich sucht, sondern sich seiner eigenen Fehler bewusst ist: Sei mir Sünder gnädig.

Jesus sagt uns in diesem Beispiel, dass wir uns nicht zum Richter über andere Menschen setzen sollen. Sie nicht verurteilen. „Ich aber sage euch...“, leitet Jesus sein Fazit in dieser Geschichte ein. Er antwortet im Namen und im Sinne Gottes. Denn das Richten ist Gottes Aufgabe.

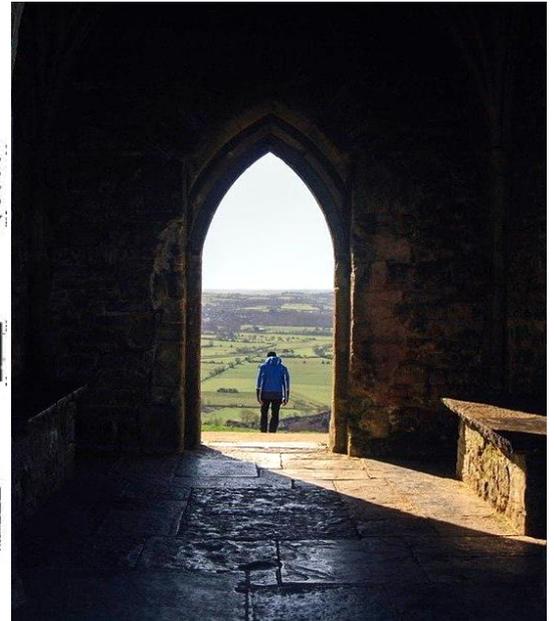
Das heute Evangelium zeigt uns aber auch, dass wir auf die tiefe Verbindung mit Gott angewiesen sind. Gerade weil wir zwischen den beiden Polen dieser Charaktere hin und her springen. Es reicht nicht, gute Werke zu tun und sich fromm zu zeigen – das lehrt der Pharisäer. Der Zöllner lehrt uns, dass es wichtig ist, sein Tun und Handeln immer wieder zu reflektieren. Sich selbst als unvollendet wahrzunehmen, eröffnet die Erkenntnis Gottes: Er nämlich schenkt uns Gnade und Erbarmen. Und einen neuen Anfang.

Vor Gott brauchen wir unsere Masken nicht aufrecht erhalten, die wir unsichtbar mit uns tragen. Er schaut dahinter und weiß um unser Leben. Das heutige Evangelium ermutigt auch, die Masken, die wir bei anderen zu erkennen meinen, erstmal mit Bedacht zu betrachten. Denn die Botschaft des Glaubens, wie er hier in dieser Geschichte beschrieben wird, ist, dass wir uns nicht darüber definieren, wie wir im Vergleich mit anderen nicht sind. Es ist nicht notwendig, sich mit anderen zu vergleichen und sie schlecht zu reden, um den eigenen Wert zu erkennen. Für uns ist die Beziehung zu Gott wertvoll – er ist uns ein Gegenüber, der uns reich beschenkt mit Gnade und Erbarmen und zwar genau weil wir beides in uns haben: Pharisäer und Zöllner.

Es soll so sein, dass wir am Ende eines Tages auch immer mit dem Psalmvers, der als Monatsspruch für den August dieses Jahr ausgesucht wurde: Gott, ich danke dir, dass ich wunderbar gemacht bin (Psalm 139, 14). Aber eben auch: Herr, erbarme dich und begleite mich neu mit deiner Gnade. Amen.

Lied: Meine engen Grenzen (Wochenlied, EG 600)

The image shows a musical score for the hymn 'Meine engen Grenzen'. It consists of three staves of music in 4/4 time, with a key signature of one flat (B-flat). The lyrics are written below the notes. The first staff starts with a treble clef and a Dm chord. The second staff starts with a bass clef and an F chord. The third staff starts with a bass clef and a Dm chord. The lyrics are: '1 Mei - ne en - gen Gren - zen, mei - ne kur - ze Sicht, brin - ge ich vor dich. Wandle sie in Wei - te; Herr, er - bar - me dich.'



2. Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt, bringe ich vor dich.

I: Wandle sie in Stärke: Herr, erbarme dich. :I

3. Mein verlornes Zutraun meine Ängstlichkeit bringe ich vor dich.

I: Wandle sie in Wärme: Herr, erbarme dich. :I

4. Meine tiefe Sehnsucht, nach Geborgenheit bringe ich vor dich.

I: Wandle sie in Heimat: Herr, erbarme dich. :I

Gebet

Ein Moment der Stille gibt nun Gelegenheit, zu überlegen:

Was gibt es in meinem Leben, das Gott verwandeln soll? Herr, erbarme dich.

Wo habe ich Mangel? Ich bringe es vor dich.

Fülle du es mit Gutem.

Was bringe ich heute an diesem Tag vor Gott?

Wandle mich. Herr, erbarme dich.

Vaterunser

im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe

Wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gibt uns heute,

und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Amen.

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Er lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Er erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir, und aller Welt, seinen Frieden. Amen.

Mit einer Spende auf unser Konto beim Verwaltungsverband Bonn (mit dem Stichwort „Kollekten“) unterstützen Sie Projekte, die auf unsere finanzielle Unterstützung durch die Sonntagskollekten angewiesen sind.

Ev. Verwaltungsverband Bonn DE89 3506 0190 1088 4332 69BANK FUER KIRCHE UND DIAKONIE -KD-BANK